

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
10 (1884)**

81 (4.4.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039626](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039626)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copypresse oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 81.

Freitag, den 4. April 1884.

X. Jahrgang.

Nachbestellungen auf das Wilhelmshavener Tageblatt pro 2. Quartal werden noch fortwährend entgegengenommen. Die Expedition.

### Tagesübersicht.

Berlin, 2. April. Se. Maj. der Kaiser hat wegen einer eingetretenen Erkältung gestern auf ärztliche Anordnung das Zimmer nicht verlassen dürfte. Heute mußte Se. Maj. im Bett verbleiben.

Die Zeitungen beschäftigen sich, schreiben die „V. P. N.“, natürlich sehr eingehend mit dem Rücktritt des Reichskanzlers von den preussischen Regierungsgeschäften, wobei so zahllose mehr oder minder haltbare Combinationen auftauchen, daß wir den Raum nicht haben, um dieselben zu widerlegen oder auf das richtige Maß der Wahrheit zurückzuführen. Nur so viel wollen wir versichern, daß alles, was von einer Umgestaltung des Bundesrathes verbreitet wird, in das Gebiet der Erfindungen zu verweisen ist und daß die mit dem Rücktritt des Kanzlers vom preussischen Ministerpräsidium u. s. w. zusammenhängenden Fragen zur Stunde um so weniger definitiv geregelt sein dürften, als, so weit wir unterrichtet sind, die Entscheidung Sr. Majestät in der Hauptfrage noch nicht ergangen ist.

Dieselbe Correspondenz theilt mit: Der Antrag Bremens auf Einbeziehung in das Zollgebiet soll beim Bundesrathe noch nicht eingegangen sein, aber in sicherer Aussicht stehen. Eine rasche Erledigung dürfte der Angelegenheit indessen wohl kaum beschieden sein, denn nach Allem, was diesbetreffs verlautet, möchte Bremen, ähnlich wie es in Hamburg geschehen, einen entsprechenden Theil seines Territoriums sich als Freihafengebiet auch für die Zukunft vorbehalten, während aus den von den Bundesregierungen auf ein desfallsiges Schreiben des Reichskanzlers eingelangten Rückäußerungen hervorgeht, daß dieselben nicht geneigt seien, dem Wunsche Bremens nach Auscheidung eines Freihafengebiets Rechnung zu tragen. Was die Correction der Unterweser anbelangt, welche Frage früher vielfach mit der Einbeziehung Bremens in das Zollgebiet verquickt wurde, so hören wir, daß diese Frage von der Bremer Regierung jetzt selbst getrennt behandelt wird und wohl erst dann zur Discussion gelangen dürfte, wenn das Problem des Bremer Zollanschlusses unter Auscheidung eines kleinen Freihafengebiets geregelt sein wird.

In der gestrigen Sitzung der Unfallversicherungscommission stand zunächst ein Antrag Eysoldt und Genossen zur Berathung, in einem § 1a die Zulässigkeit der facultativen Versicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter auszu-

sprechen, nachdem in der vorigen Sitzung die obligatorische Versicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in das vorliegende Gesetz nicht einbezogen werden könnten, ohne das Gesetz selber zu schwer zu belasten. Dagegen habe man die feste Absicht, demnächst die Versicherungspflicht auch auf andere Betriebsarten, insbesondere auch auf die Land- und Forstwirtschaft auszudehnen, wobei aber auf dem Wege der Specialgesetzgebung vorzugehen sei. Der Antrag fiel mit Stimmengleichheit — dagegen Centrum und Conservative. Bei § 3 beantragten Eysoldt und Genossen, bei der Entschädigung der Lehrlinge, die Bestimmung, daß der zur Feststellung der Entschädigung für Lehrlinge in Rechnung zu ziehende Arbeitsverdienst den Betrag von 300 M. nicht übersteigen dürfe, zu streichen. Weiter sollen nach einem Antrage Eysoldt-Lieber die wegen noch nicht vollendeter Ausbildungszeit keinen oder nur einen niedrigen Lohn beziehenden Arbeiter für die Zeit nach Ablauf der üblichen Ausbildungszeit nach den Sätzen für ausgebildete Arbeiter ihrer Kategorie entschädigt werden. Die Anträge wurden angenommen. Zu § 4, das Verhältniß der Reichs-, Staats- und Communalbeamten betreffend, wurde beantragt, die Bestimmungen dieses Gesetzes in entsprechender Weise auch auf diese auszudehnen. Der Antrag wurde angenommen. Bei § 5 wurde die Discussion auf morgen vertagt.

Mit großer Bestimmtheit trat heute wieder das Gerücht auf, daß Fürst Bismarck schon in nächster Zeit von der Leitung der preussischen Landesangelegenheiten zurücktreten werde; ja es wurde schon der designirte künftige Ministerpräsident genannt. Zur allgemeinen Ueberraschung soll nämlich, wie man sich im Abgeordnetenhaus erzählte, nicht Herr v. Puttkamer, sondern der Finanzminister v. Scholz als Ministerpräsident in Aussicht genommen sein. Ob die Sache Grund hat, vermögen wir allerdings nicht zu verbürgen. Würde Herr v. Scholz Ministerpräsident, so könnte man allerdings gespannt darauf sein, wie Herr v. Puttkamer, der bisher als Vicepräsident des Staatsministeriums fungirt hat, diese Uebertragung seiner Person ertragen würde. — Der Präsident des Abgeordnetenhauses beabsichtigt, als Tagesordnung für Donnerstag, den 3. April, die Berathung der vorgelegten unter den Abgeordneten vertheilten Vorlagen wegen Verstaatlichung verschiedener Eisenbahnen und den Bericht der Wahlprüfungscommission über die Wahl des Abgeordneten v. Lyuder vorzuschlagen, weil er der Ansicht ist, daß das Interesse für diese Vorlagen groß genug sein werde, um ein beschlußfähiges Haus zusammenzuhalten. Unter den Landboten herrscht aber wenig Neigung, diese wichtigen Gegenstände noch vor den Osterferien bei schwach besetztem Hause zu erledigen. Auch die Conservative sind gegen die Berathung derselben vor der Oster-

pause und werden deshalb beantragen, die nächste Sitzung erst am 22. April d. J. anzusetzen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ brachte dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstage ein seltsames Angebinde. Sie druckte aus der Moskischen „Freiheit“ eine wahrhaft scandalöse Schimpferei über den Reichskanzler und dessen Privatverhältnisse ab, eine Schimpferei, die jede andere Zeitung sofort in den schwersten Anklagezustand bringen würde. Und warum thut die Officiöse das? Um ihren Lesern weiß zu machen, daß der Abg. E. Richter mit Most geistesverwandelt sei. — Die „Volksztg.“ meint hierzu: „Da die „Freiheit“ auf Grund des Socialistengesetzes verboten ist, so scheint die „Nordd. Allg. Ztg.“ der Ansicht zu sein, daß sie ein besonderes Privilegium besitze. Jedes andere Blatt würde sich durch einen ähnlichen Abdruck einer Confiscation und strafrechtlichen Verfolgung aussetzen.“

Aus Rußland wird der „Times“ geschrieben, daß die russische Streitmacht, welche Ende Februar zur Besetzung von Merv entsandt wurde, in der Nähe dieses Ortes einen Zusammenstoß mit einer Anzahl Turkmener hatte. Während dieser Vorfall zeigt, daß es unter den Turkmener noch immer eine russenfeindliche Partei giebt, besteht seine hauptsächlichste Bedeutung darin, daß Rußland dadurch veranlaßt werden wird, in jenen Gegenden eine viel größere Garnison zu stationiren, als das sonst der Fall gewesen wäre.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 2. April. Am Ministerische: Nur Com-missare. Später v. Gopler.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Petitionsberichte. Es handelt sich zunächst um einige Petitionen wegen Baues von Sekundärbahnen, welche der Regierung als Material überwiesen werden.

Einwohner der Stadt Mehlfack im Kreise Braunsberg richten an das Haus die Bitte, dahin wirken zu wollen, daß ihnen gegen die Nachtheile der dort eingerichteten Simultanschulen Abhilfe werde durch Wiederherstellung des früheren konfessionellen Charakters ihrer Elementarschulen. Die Unterrichts-Commission beantragt, die Petition der Staatsregierung dahin zur Berücksichtigung zu überweisen, daß die Rekonzessionierung der Schulen zu Mehlfack durchgeführt wird, falls die städtischen Behörden die von der königlichen Regierung diesbezüglich gestellten Bedingungen annehmen.“

Abg. Dr. Natorp berichtet über eine Anzahl von Petitionen, welche die Vorlegung eines Gesetzentwurfs, betreffend den Bau eines Schiffsfahrkanals von Dortmund nach den Emsmären verlangen. Die Gemeindefommision beantragt die

Nach einer Pause fuhr der Herzog mit erzwungener Ruhe fort:

„Bedenken Sie, Walldorf, die Tochter des Betrügers, des Fälschers, des Mannes, der mein Vertrauen so schmähtlich hintergangen hat, würde Sie auf immer vom Hofe fernhalten. Sie haben geradezu die Wahl zu treffen zwischen ihr und mir.“

„Verzeihung, Hoheit, von Wahl kann nicht die Rede sein,“ antwortete Georg mit bewegter Stimme. „Ich liebe Gabriele Ullow, wie einst mein Vater Elisabeth Walldorf geliebt hat, habe sie geliebt, als ich noch Heinrich Walldorf's Sohn zu sein glaubte, und jetzt bin ich der einzige Halt und Schutz, der ihr geblieben ist.“

Der Herzog hatte die Stirn gefenkt; Elisabeth's Name bewegte sein Herz; wären er und Georg allein gewesen, so hätte er vielleicht ein Wort der Verständigung gefunden. Aber die Gegenwart der Gattin drängte den Ausdruck seiner Empfindung zurück, und als Mathilde jetzt, hinter seinen Stuhl tretend, die Hand auf seine Schulter legte, verrieth ihm das Zittern dieser Hand, wie tief die Herzogin bewegt war, und er sagte sich selbst, daß es ungerecht sei, die treue, liebevolle, aufopfernde Gefährtin seines Lebens um des undankbaren Sohnes willen zu verlegen. Den Kopf erhebend, antwortete er in hartem Tone:

„Ich lasse Ihnen Zeit zur Ueberlegung. Lösen Sie das Band, das Ihres Namens unwürdig ist, so sind Sie mir jeden Augenblick willkommen. — Was Ullow anbetrifft, so mag er gehen — mag seine Schuld und Schande in der Fremde zu verbergen suchen. . . Von Verzeihung oder auch nur von Rückkehr kann aber niemals die Rede sein. . . Keinen Dank — ich bin der Worte müde!“ fügte er hinzu, indem er sich erhob, dann winkte er, daß Walldorf entlassen sei, und trat, während dieser sich von der Herzogin verabschiedete, an's Fenster.

Es war wie immer trotz Dunkelheit und Unwetter geöffnet. Der Wind heulte durch die Baumkronen des Parks, der Regen rauschte auf die Terrasse nieder, der Modergeruch

### Wie gerungen, so gelungen.

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

„Sie kommen aus dem Ullow'schen Hause?“ fragte der Herzog.

„Vom Sterbebett des armen Hellmuth,“ antwortete Georg.

„Auch sein Vater war da?“ fragte der Herzog wieder.

„Er war es,“ erwiderte Georg, das „war“ betonend.

„So hat man mich falsch verstanden,“ rief der Herzog.

„Vom sterbenden Sohne sollte er nicht getrennt werden.“

Georg rang nach Athem; den mitleidslosen Augen der Herzogin gegenüber fiel ihm sein Geständniß schwer.

„Der Unglückliche ist freiwillig gegangen,“ fließ er hervor.

„Ich habe ihm dabei geholfen und bin hier, das Ew. Hoheit zu gestehen.“

„Entflohen?“ fiel der Herzog ein, indem er den Kopf zurückwarf. Die Augen der Herzogin bligten auf.

„Heute lernen wir unsere Getreuen kennen!“ sagte sie.

Der Herzog streckte tastend die Hand über den Tisch und faßte nach der Klingel.

„Auf der Stelle lasse ich den Schuft zurückholen!“ rief er heftig.

„Hoheit!“ bat Georg, „üben Sie Gnade. . . stehen Sie von der Verfolgung ab.“

„Gnade?“ donnerte der Herzog und eine flammende Röthe ergoß sich über sein Gesicht. „Gnade diesem Schurken?“

— Wissen Sie nicht, was er mir angethan, wie er mich ver-rathen, mir die Seele vergiftet hat! . . . Und Sie verwenden sich für ihn. . . Sie. . .“

„Herr von Walldorf hat mehr gethan, hat ihm geholfen,“ schaltete die Herzogin mit zornig bebender Stimme ein. Georg's ruhigstolzes Wesen dem Vater gegenüber, vor dem ihre Söhne zitterten, empörte sie.

„Ich verwerde mich hauptsächlich für seine Angehörigen,“ sagte Georg. „Das Glück der Familie ist ohnedies zerstückt;

Hellmuth bezahlt seines Vaters Verbrechen mit dem Leben. . . So hoffte ich denn, Ew. Hoheit würden es, um dieser schuldlosen Opfer willen, gutheissen, den Unseligen der Schmach einer Verurtheilung entzogen zu sehen.“

„Das mußte meinem Willen überlassen bleiben,“ antwortete der Herzog und griff auf's Neue nach der Klingel.

„Ich bin der Schirmherr des Gesetzes in meinem Lande. . .“

„Aber über dem Gesetz steht die Gnade, das höchste Vorrecht des Herrschers,“ fiel Walldorf ein. „Je schwerer es Ew. Hoheit fällt, sie zu üben, um so größer ist's, wenn Sie es thun.“

Abermals zog Carl Georg die Hand zurück; mit unwilligem Erstaunen erkannte die Herzogin, welchen Einfluß Walldorf bereits gewonnen hatte; das durfte sie nicht zugeben.

„Nein! Hier kann von Milde nicht die Rede sein,“ sagte sie mit großer Entschiedenheit. „Abgesehen davon, daß der unerhörte Vertrauensbruch, dessen sich dieser Mann gegen die Person seines Landesherrn schuldig gemacht, nicht ungestraft bleiben darf, würde seine Begnadigung dem Mißtrauen der unteren Klassen neue Nahrung geben. Es würde heißen, man begünstige den Adel.“

„Besser das, als wenn es heißen könnte, daß Seine Hoheit aus persönlicher Rancüne straft,“ erwiderte Georg.

Die Herzogin stand auf; ihre Augen flammten.

„Herr von Walldorf, Sie vergessen sich!“ sagte sie in hochmüthigem Tone. „Sie sprechen mit Ihrem Fürsten!“

Auch Georg erhob sich.

„Mit meinem Fürsten, Hoheit, aber zugleich mit meinem Vater,“ sagte er mit einem Stolz, der ihn Carl Georg noch ähnlicher machte. „Und ich bitte meinen Vater, um meineth-willen Ullow's Verfolgung niederzuschlagen. Jede Schmach, die den Namen Ullow trifft, fällt auch auf mich, da ich um Gabriele Ullow werbe.“

Der Herzog wechselte die Farbe.

„Unmöglich! Diese Verbindung ist unmöglich!“ sagte er heftig; „ich kann und will sie nicht zugeben.“

Georg antwortete nur durch eine abwehrende Geste.

Petitionen der Staatsregierung als Material für die in Aussicht gestellte Gesetzesvorlage zu überweisen.

Der Antrag wird nach kurzer unerheblicher Diskussion angenommen.

Es folgt der Antrag des Abg. Dr. Stöcker, betr. den kirchlichen Nothstand.

Derselbe lautet:

„Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, auf Abstellung des in den größeren Gemeinden, namentlich den Großstädten, bestehenden kirchlichen Nothstandes hinzuwirken, und, soweit es hierzu erforderlich ist, eine Abänderung der bezüglichen Gesetzgebung, sowie die Bewilligung von Staatsmitteln herbeizuführen.“

Abg. Stöcker (konserv.): Mein Antrag ist neu und ungewöhnlich, aber er ist nur für Preußen und für dieses Haus. Erst kürzlich ist in Baiern ein solcher Antrag gestellt, und auch das englische Parlament hat zur Beseitigung kirchlicher Nothstände bereits einmal eine große Summe bewilligt. Wesentlich die Verhältnisse der Stadt Berlin sind es gewesen, welche mich zu dem Antrage geführt haben, aber auch in anderen großen Städten und auf dem Lande ist die kirchliche Noth sehr groß. Hauptsächlich handelt es sich dabei um unsere Vorstädte, in denen bei 7—800,000 evangelischen Christen nur 20 Kirchen mit 27 Geistlichen existiren. Vor dem Hallschen Thore besteht eine Gemeinde von ca. 50,000 Seelen, welche eine kleine Kirche hat, die einem Schuppen ähnlicher sieht, als einer Kirche mit 500 Sitzplätzen. Die sämmtlichen Kirchen Berlins haben bei einer Zahl von etwa 1 Million evangelischer Christen im Ganzen nur 40,000 Sitzplätze. Das sind geradezu erschreckende Zustände; es treten dadurch Gefahren hervor, ich erinnere nur an die Morde, welche doch neuerdings die Gemüther beunruhigten, die von solchem bestialischem Charakter sind, daß man das Gefühl hat, hier fehlt nicht bloß jede christliche, sondern jede humane Zucht. Der Mangel an sittlich-religiöser Pflege, wenn er auch solche Zustände nicht gerade hervorruft, fördert dieselben doch. Es ist deshalb nothwendig, diese Zustände hier einmal zu besprechen und die Abhilfe derselben dem Herrn Minister ans Herz zu legen. Im Wesentlichen verdamnen wir diese Uebelstände dem Wegfall des königlichen Patronats. Es ist in erster Linie unser Wunsch dem Herrn Minister durch Beseitigung der Klausel im Etat, welche den königlichen Patronat verbindet zu funktionieren, wieder in den Stand zu setzen, Anträge an das Haus zu richten, um die Funktion des königlichen Patronats wieder zu beleben. Der Nothstand ist aber nicht allein ein lokaler, sondern ein universeller; auch in andern Städten und auf dem Lande ist die Noth sehr groß. Was uns in Berlin die Mühe macht, das sind nicht die alten Berliner, sondern die Zugzüge, deren wir fast aus jeder Provinz haben. Ich will die Kirche gewiß nicht unter die Botmäßigkeit des Staates bringen, aber so lange die Verhältnisse so liegen, wie sie sind, können wir die Forderung an den Staat um Gewährung von Mitteln nicht aufgeben. Wir haben neuerdings erst für Kunstzwecke 4,600,000 Mark bewilligt; wenn der Staat das kann, so darf er vor den geschilderten Nothständen nicht still stehen, und ich will den Tag segnen, an welchem die gemeinsame Arbeit zur Verringerung der Noth beginnt. (Beifall rechts)

Minister v. Gossler: Der Vorredner kann nicht erwarten, daß ich hier Namens der Staatsregierung auf den allgemein gefaßten Antrag eine Erklärung abgebe, aber er hat nicht Unrecht, wenn er bei mir ein besonderes Interesse für diese Diskussion voraussetzt. Ich habe der allgemeinen Fassung des Antrages mir gegenüber klar zu machen versucht, mit welchen Verhältnissen wir auf diesem Gebiete zu rechnen haben, sowohl für die evangelische, wie für die katholische Kirche, und wenn auch das Material, welches ich mir verschafft habe, kein sicheres Bild giebt, so hat es doch einen gewissen relativen Werth. Daraus kann man erkennen, daß im Großen und Ganzen die Verhältnisse der katholischen Kirche günstiger liegen, als der evangelischen. Die Berliner kirchlichen Verhältnisse sind für die Staatsregierung immer Gegenstand besonderer Fürsorge gewesen. Was die Frage der Aufwendung der Staatsmittel anlangt, so habe ich versucht, mir aus dem Verlaufe der letzten vier Jahrzehnte ein Bild zu machen, und da sind in dieser Zeit zwölf evangelische Kirchen in Berlin er-

baut, wozu der Staat als Patronatsbeitrag über 328 000 M. aufgebracht hat. Was der Magistrat von Berlin geleistet hat, kann ich nicht klar ersehen, aber ich habe doch feststellen können, daß derselbe beinahe an 800 000 M. aufgewendet hat. Ich führe das nur an, um zu beweisen, daß es an Bereitwilligkeit den Berliner Verhältnissen gegenüber nicht gefehlt hat, ich will damit auch keine Verpflichtung übernehmen, aber bekunden, daß die Staatsregierung den Berliner Bestrebungen immer ihr Wohlwollen zugewendet hat.

Abg. Reichensperger (Köln, Centr.) bemängelt, daß der Minister neulich den polnischen Nothständen gegenüber sich in seiner Antwort eine mehr als lakonischen Kürze befeizigt habe und erklärt sich gegen die Bewilligung von Staatsmitteln. Herr Stöcker möge doch anstatt der vielen politischen Versammlungen eine kirchliche Versammlung einberufen und die reichen Leute für diese Nothstände interessieren. (Ruf: Das sind alles Juden!) Das könne man nicht behaupten, aber Herrn Stöckers Beredsamkeit werde es auch gelingen, die Juden zu rühren, er brauche ihnen nur einige Concessionen zu machen (Heiterkeit); habe doch Herr v. Bleichröder schon 30 000 M. für die englische Kirche gegeben. Statt der Forderung von Staatsmitteln solle man lieber die Aufhebung der Waagegesetzgebung fordern, davon stehe in dem Antrage des Abg. Stöcker nichts. Die Verbrechen in Berlin würden nicht aufhören, auch wenn man noch so viele Kirchen baue. (Sehr richtig!) Dem Wunsche Stöckers auf Beseitigung des jetzigen kirchlichen Nothstandes könne er sich anschließen, aber dem Antrage nicht.

Die Diskussion wird geschlossen und nach einer kurzen Schlussbemerkung des Abg. Stöcker wird der Antrag desselben abgelehnt. (Dafür nur die Conservativen, ein Theil der Freiconservativen und Minister v. Buntamer.)

Mit der Erledigung einiger Petitionen untergeordneter Bedeutung ist die Tagesordnung erschöpft.

Präsident v. Koller schlägt vor, morgen (Donnerstag) die letzte Sitzung vor Ostern abzuhalten.

Abg. v. Rauchhaupt bittet, die Sitzungen heute zu vertagen, da das Haus noch nicht in der Lage gewesen sei, sich über die Eisenbahnverstaatlichungsvorlage zu informieren.

Abg. Dr. Meyer (Breslau, deutsch-fris.) bittet, morgen die Wahlprüfung des Abg. v. Lynder auf die Tagesordnung zu setzen, damit diese wichtige Angelegenheit noch vor Ostern entschieden werde.

Abg. Windthorst widerspricht dem letzteren Antrage und Abg. Dirichlet macht darauf aufmerksam, daß das Haus in dieser Woche noch ohne Concurrenz mit dem Reichstage arbeiten könne.

Abg. Dr. Meyer (Breslau) verweist darauf, daß in dem Wahlprüfungsbericht eine Anklage gegen einen hohen Beamten enthalten sei, über welche die Entscheidung nicht vier Wochen hinausgeschoben werden sollte.

Abg. v. Hammerstein (cons.) widerspricht nochmals, und das Haus beschließt, sich heute zu vertagen.

Nächste Sitzung: Dienstag, 22. April.

### Marine.

Wilhelmshaven, 3. April. Se. Excellenz der Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Caprivi, hat sich nach beendeter Inspektion heute mit dem Frühzuge nach Berlin zurückbegeben.

S. M. Corvette „Sophie“ hat nach erfolgter Inspektion gestern Nachmittag im Vorhafen geholt.

S. M. Kbt. „Cyclop“ ist gestern Nachmittag von Kiel nach Wilhelmshaven in See gegangen.

S. M. Kbt. „Hay“ hat heute die vorgeschriebene sechsstündige Probefahrt abgehalten.

Der Capitän z. S. Graf von Hake hat sich zum Torpedo-Informationen-Cursus an Bord S. M. S. „Blücher“ nach Kiel begeben. Während der Abwesenheit desselben hat der Corvetten-Capitän Strauch das Commando der 2. Matrosen-Division übernommen.

Corv.-Capt. Frhr. v. Kösting ist von Urlaub zurückgekehrt. Der Marine-Inspektor Roslok ist von Yokohama nach Kiel und Marine-Inspektor Naab von Kiel nach Yokohama verlegt.

Die Weissecrariats-Assistenten Martens, Kulow, v. Kopp und Skiba sind zu Dienstbetriebs-Secretären ernannt. Die Weissecrariats-Assistenten Lamp, Drabe, Wolff und Radke sind zu Verwaltungs-Secretären ernannt.

Der Geh. epheerende Secretär und Calculator in der Admiralität, Rechnungsrath Heim, ist mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt.

des welken Laubes stieg zu Carl Georg empor, indes er sich jenes sonnigen Morgens erinnerte, an welchem er den Sohn zum ersten Male gesprochen; schnell wie die letzten Sommerblumen, die damals geduftet, waren die Hoffnungen hingeschwunden, die er nach jener Begrüßung gefaßt und gehegt hatte.

Die Hand der Herzogin berührte seinen Arm und entriß ihn seinen Gedanken. Mathilde ahnte, was in der Seele des Gatten vorging, und um ihre Theilnahme mischte sich, kaum eingestanden, ein Gefühl der Reue.

„Walldorf wird sich besinnen,“ sagte sie, „wird wiederkommen.“

„Niemand!“ fiel ihr Carl Georg in's Wort; „er ist treu wie seine Mutter und starrsinnig wie ich. — Nichts mehr von ihm!“

Er sagte das mit kaltem Ton und stolzem Gesicht, aber sein Herz blutete, und wieder fiel ihm das Bibelwort ein: „Wer Wind säet, wird Sturm ernten.“

Inzwischen hatten die Flüchtenden die Eisenbahnstation erreicht — zur rechten Zeit, denn schon war der Schnellzug signalisirt. Noch einmal wiederholte Dornburg seine Weisungen für die Weiterreise und die Vorsichtsmaßregeln, die er in Hamburg für nothwendig hielt; aber ob Mlow ihn verstanden hatte, blieb jetzt ebenso ungewiß wie während der Fahrt. Stumm, mit gekemtem Kopfe, saß er im dunkelsten Winkel der kleinen Wartehalle, wie er zuvor im Wagen gefessen hatte.

Und nun kam der Zug herangebraust. Ein leeres Coupee war in der Eile nicht zu finden. „Einsteigen, einsteigen!“ riefen die Schaffner, die Wagenthüren wurden zugeschlagen, die Perronglocke läutete, der grelle Pfiff der Locomotive erklang; noch einmal grüßte Dornburg, dann ging es im Sturm hinaus, der unsicheren Zukunft entgegen.

Wie ein wüster Traum erschien dem Kammerherrn dies Losgerissensein von Allem, was bisher sein Leben ausgefüllt und geschmückt hatte. Im Wirbelsturm jagten die Vorgänge der letzten Zeit an ihm vorüber; die Aussichten, mit denen

Florentin ihn behörte, die Lustschlößer, die er selbst gebaut hatte, die trügerische Zeitungsnotiz, Florentin's Brief, die Audienz beim Herzog. — Wenn nur das nicht gewesen wäre. Sein Leben hätte er hingeben mögen, um die Erinnerung an diese Viertelstunde auszulöschen, um den verächtlichen Ton, die verächtlichen Worte nicht mehr zu hören, mit denen sich sein Fürst und Herr, dem er so lange Jahre vertrauester Diener, beinahe Freund gewesen war, von ihm losgesagt hatte. — Und dann die letzten Stunden im Gefängnisse, dann die Nachricht, daß Hellmuth sein Leben eingesetzt und hingegeben hatte, um vom Namen des Vaters eine Schmach zu tilgen, die nicht zu tilgen war.

Und nun? Und weiter? Was konnte ihm das Leben Lebenswerthes bieten? — War's nicht besser, die Waggonthür aufzuweisen, sich hinauszustürzen und durch graufigen, selbstgewählten Tod sein Unrecht sühnen?

Aber war das Sühne? Hatte er, hilflos, rathlos, haltlos wie er war, nicht noch Pflichten zu erfüllen? Ihm zur Seite saß die Frau, die ihm Herz und Leben zu eigen gegeben hatte; ihr und seiner Tochter war er es schuldig, für die verlorene Heimath eine neue zu finden — eine Zufluchtsstätte wenigstens, wo sie im Verborgenen fortvegetiren konnten. Hatte er sich nur das Wie klar zu machen gewußt! Aber sobald er die Zukunft in's Auge fassen wollte, sah er in's Leere, seine Gedanken verwirrten sich und die donnernden Tactschläge des Zuges, das Stampfen, Zischen und Pfeifen der Maschine, die vorüberstreichenden Signal-Laternen, die weißen Dampfwolken, die sich, vom Winde zurückgetrieben, wie ostianische Nebelgestalten, die Riesenarme in's Dunkel streckend, vorbeiwälzten, verstärkte das quälende Traumegefühl, das auf ihm lastete.

Mit desto wacherem Sinne saß die Frau, die bisher auf Schritt und Tritt des Schutzes bedurft hatte, an seiner Seite, unablässig bemüht, seine Aufregung, die sie in Gegenwart Anderer nicht durch Zuspruch beruhigen konnte, vor neugierigen Augen zu verbergen oder als Krankheitszustand hinzustellen. Die Sorge für ihn drängte im Augenblick jede andere Sorge

Kiel, 2. April. Das Kanonenboot „Cyclop“, Comm. Capt.-Lieut. Hornung, wurde heute durch den Chef der Marine-Station der Ostsee, Herrn Contre-Admiral von Wiede, inspicirt und ging sodann nach Wilhelmshaven in See. — Die Corvette „Gansa“ verließ heute unsern Hafen zu einer ständigen Übungsfahrt, behufs Ausbildung des an Bord befindlichen am 1. Februar eingestellten Maschinenpersonals. Die Function als Wachtschiff versieht während der Abwesenheit der Corvette „Gansa“ die Corvette „Blücher“.

### Notales.

\* Wilhelmshaven, 3. April. In der gestern Abend stattgehabten diesmonatlichen General-Versammlung unseres Krieger- und Kampfgenossenvereins gedachte der Vorsitzende zunächst der verstorbenen Kameraden Becker II und Schubert, und ehrte die Versammlung das Andenken an dieselben durch Erheben von den Sigen. Sodann wurde Seitens des Vorsitzenden mitgeteilt, daß der Sec.-Lieut. d. Res., Regierungsbaumeister Scholer, am 22. März seinen Beitritt zum Verein erklärt hat, und wurden im Anschluß hieran 12 neue Mitglieder aufgenommen. In Betreff der Aenderung der Satzungen gelangte folgender, vom Vorstande vorgelegter Antrag ohne Debatte einstimmig zur Annahme: Die Satzungen, betr. die Verwaltung und Benutzung der Bibliothek (Anlage 2 zu § 42 der Statuten) bzw. der § 11 der Statuten selbst werden wie folgt geändert:

1) Der Vorstand wird um ein Mitglied — Bibliothekar — verstärkt.

2) Der Bibliotheksfonds wird getrennt vom Verwaltungsfonds nachgewiesen, und ist daher für ersteren im Kassensbuch ein besonderes Conto anzulegen.

3) Die §§ 6 und 7 der Bibliothek-Satzungen erhalten folgende Fassung:

§ 6. Jedes Buch wird für die Dauer eines Monats den Mitgliedern unentgeltlich verabfolgt. Der einmonatliche Termin rechnet sich bis zu der nach Ablauf dieses Monats zunächst folgenden Generalversammlung.

§ 7. Wer ein Buch länger als 1 Monat (vergl. § 6) behält, hat für jeden weiteren angefangenen, von einer ordentlichen Generalversammlung bis zur andern rechnenden Monat eine Legebüchse von 20 Pfennig zu entrichten. Für den Fall jedoch . . . u. s. w. wie bisher.

4) Diese Aenderungen treten mit dem 1. Januar 1884 in Kraft.

In Ausübung dieser Statutenänderung wurde der Kamerad Lieut. d. L. Putzmann per Acclamation zum Bibliothekar gewählt. Nachdem unter „Verschiedenes“ noch der Beschluß gefaßt worden war, im Laufe des Monats April mit Rücksicht auf das bevorstehende 10jährige Stiftungsfest eine gesellige Zusammenkunft (mit Damen) nicht abzuhalten, wurde die Versammlung nach circa einstündiger Dauer geschlossen.

\* Wilhelmshaven, 3. April. Von dem Direktor der Barelcr Landwirthschaftsschule wird uns berichtigend mitgeteilt, daß von 5 zum diesseitigen Prüfungs-Termin zugelassenen Schülern der Klasse I 3 die Prüfung sehr wohl bestanden haben, wogegen zweien das Reifezeugniß nicht erteilt werden konnte.

Wilhelmshaven. Abermals ist darauf hingewiesen worden, daß den bei der Cavallerie zu einer vierjährigen Dienstzeit sich freiwillig Meldenden folgende Vortheile zustehen: Sie können sich das Regiment, bei welchem sie eintreten wollen, selbst wählen, werden nach ihrem Austritt aus dem aktiven Dienste während der Zeit, in welcher sie sich im Reserveverhältnisse befinden, zu Uebungen nicht herangezogen und dienen in der Landwehr nur 3 Jahre.

Wilhelmshaven. Unter den Vereinen, welche bestrebt sind, die Lage ihrer Mitglieder und somit einen ganzen Beruf zu haben, nimmt der „Verband deutscher Handlungs-Gehülfen“ zu Leipzig einen hervorragenden Platz ein. Seine Ziele: ausgedehnte Stellenvermittlung, Unterstützung bei Stellenlosigkeit, Schiedsgericht und nicht zum mindesten seine gut funktionirende Krankenkasse haben ihm unter den Prinzipalen große Sympathien und unter den Handlungsgehülfen in kurzer Zeit die verhältnißmäßig hohe Mitgliederzahl von

zurück. Wenn er erhalten blieb, war Alles gut, mußte sich auch äußerlich Alles zum Guten wenden. An eine Schuld des geliebten Mannes glaubte sie nicht; sie hätte das nie gekannt, hätte ohne Zögern das Zeugniß der ganzen Welt, das Zeugniß der eigenen Sinne für Lüge und Verleumdung erklärt. Hätte sie ihm das nur erst sagen können; die wenigen Stunden der Fahrt würden für sie zur Ewigkeit.

Aber endlich waren sie am Ziel, und seltsam, beängstigend war es, auf sich selbst angewiesen im Lärm und Menschengetübel des Bahnhofes zu stehen. Wieder schien es unendliche Zeit zu dauern, bis sich ein Padvräger fand, der sie zu einem Wagen brachte. Und dann fuhr sie durch endlose belebte Straßen, zwischen Gärten und Villen hin, dann zur Seite bieugend, soweit es die Dunkelheit erkennen ließ, in offenes Feld hinaus.

Auch jetzt lehnte der Kammerherr stumm in der Wagenthecke, während seine Frau bellommenen Herzens aus dem Fenster sah. Pögllich hielt der Wagen vor einem eisernen Gitterthor. Lichter blickten durch halblaubiges Buschwerk; als der Kutscher die Klingel zog, antwortete Hundegebell und gleich darauf kam ein Diener mit einer Laterne, gab den Bescheid, daß Doctor Leonhardt zu Hause sei, und führte die späten Gäste einem großen, schmucklosen Gebäude zu, dessen Fenster im Erdgeschoß vergittert waren.

Der Kammerherr blieb stehen.

„Wir sind fehlgegangen!“ rief er; „dies ist ein . . .“

„Gefängniß“ wollte er sagen, erschreckt und verstummt.

Der Diener hatte ihn gehört.

„Wenn Sie zum Herrn Doctor Leonhardt wollen, der wohnt hier,“ sagte er, und in Gedanken fügte er hinzu: „Merkwürdig, daß die Kranken immer nicht herein wollen, und nachher wollen sie nicht wieder fort.“ Dann öffnete er die Hausthür, führte den vermeintlichen Patienten und seine Begleiterin in ein Empfangszimmer zu ebener Erde und fragte, welchen Namen er zu melden habe.

(Fortsetzung folgt.)

über 2000 erworben. Zur größeren Bekanntheit seiner Ziele giebt jetzt der Vorstand des Verbandes Flugchriften heraus, deren erste, betitelt: „Der Verband deutscher Handelsgesellschaften und seine Krankenkasse“ (Preis 30 Pf.) uns vorliegt, und welche sowohl direkt vom Bureau jenes Vereins (Leipzig, Fablonowskystraße 3.) als auch durch jede Buchhandlung bezogen werden kann. Der Reinertrag der Schriften fließt dem Fonds zur Unterstützung bei Stellenlosigkeit zu.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Aurich, 1. April.** Die „Dftr. Nachr.“ berichten: Sicherem Vernehmen nach ist der Bau-Unternehmer Herr C. Feuerloh aus Eetting, welcher u. A. auch mehrere größere Bauten, namentlich Erbarbeiten, am Ems-Jade-Canal ausgeführt hat, am 29. v. M. bei Charlottenburg, woselbst er die Spreecanalisation auszuführen übernommen hatte, in die Seepe gestürzt und leider ertrunken. Sein Andenken wird bei den bei ihm beschäftigt gewesenem Arbeitern aus Ostfriesland gewiß lange in Ehren bleiben.

**Norderney.** Wie verlautet, soll bald mit dem Bau des neuen Kinderhospizes begonnen werden. Der Platz zu demselben ist östlich von der Georgshöhe zwischen der ersten und zweiten Dünenkette jedenfalls sehr passend gewählt, denn die Dünen schützen vor den Winden und die Nähe des Meeres läßt die Seeluft aus erster Hand genießen.

**Delmenhorst.** Die beiden hier in Delmenhorst um 12 Uhr 10 Min. und um 1/2 6 Uhr durchkommenden Züge, welche bisher nur zwischen Bremen und Oldenburg fuhren, befahren seit gestern, 1. April, wieder die ganze Strecke Bremen-Neuschang. Letzgenannter Zug hält auf den Stationen Wisting, Scholt und Apen nicht an.

**Hannover.** Unsere Stadt wird demnächst in den kostlosen Besitz einer der bedeutendsten Privatsammlungen kommen. Herr Rentier Hermann Kestner, ein auch von den Fachgelehrten geschätzter Kenner des deutschen und italienischen Volksliedes, namentlich des musikalischen, hat seine, von seinem Onkel, ehemaligen Ministerresidenten in Rom, bekannt durch sein Werk „Römische Studien“, ererbten Sammlungen von Kunstgegenständen aus der römischen Zeit, sowie werthvollen Gemälden und eine vorzügliche Collection von Kupferstichen, welche sein Vater während seines langen Lebens zusammengebracht hat, der Stadt Hannover unter sehr annehmbaren Bedingungen vermacht. Außer den Sammlungen erhält die Stadt, wie wir erfahren, noch ein bedeutendes Capital, aus dessen Zinsen ein Beamter mit einem Gehalt von 6000 M. angestellt wird. Die Stadt dagegen verpflichtet sich, ein besonderes Gebäude zur Aufnahme der Sammlungen zu errichten.

**Hannover.** Unsere Provinz hat zwar keinen ständigen Kreis Schulinspektor, sondern nur solche, welche diesen Posten nebenamtlich bekleiden, hat dafür aber die weitaus größte Zahl unter allen Provinzen, d. h. 145 geistliche und 9 weltliche, zusammen also 154 Kreis Schulinspektoren, während die nächstfolgende Provinz Schlesien deren nur 102 hat, von welcher Zahl allerdings 35 ständige Beamte sind. Im Durchschnitt entfallen auf jeden Schulinspektor etwa 70, auf jeden der im Nebenamt stehenden etwa 30 Schulen. Im ganzen Staat sind 181 ständige und 752 nebenamtliche Kreis Schulinspektoren vorhanden. Lokalschulinspektoren sind im ganzen Staat 10,938, etwa auf je drei Schulen einer; unsere Provinz hat bei insgesamt 3233 Volksschulen 1102 Lokalschulinspektoren, und darunter sind 1092 geistliche und nur 10 weltliche im Nebenamt.

**Lehe.** In einer am 1. April abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien ist der Bürgermeister Augspurg in Ebdagen einstimmig zum Bürgermeister von Lehe gewählt worden.

**Hamelu, 29. März.** In Folge einer Wette von 100 M. fand gestern auf dem Wege vom Dorfe Ohlen bis an das Haus des Thierarztes D. in Grohnde ein Wettreiten statt. Der eine Reiter war ein Hofbesitzer aus Ohlen auf einem schönen, werthvollen Pferde, der andere der hiesige Gastwirth H., welcher ein kürzlich billig gekauftes ausranigtes Cavalleriepferd ritt. Gewann nun im ersten Anlauf das Pferd des Hofbesitzers auch einen bedeutenden Vorsprung, so dauerte es doch nicht lange und das alte Soldatenpferd hatte es überholt, so daß der Sieg bald entschieden war. Herr H. soll den circa 1/2 stündigen Weg in etwas über 4 Minuten zurückgelegt haben. An Zuschauern hat es nicht gefehlt. Einen großen Theil des Betrages der Wette hat der Gewinner seinen Bekannten zum Besten gegeben.

**Lüneburg, 30. März.** Ein für unsere Stadt sehr wichtiger Beschluß wurde gestern in Ludwigslust gefaßt. Die Depeche lautet: Die heutige General-Versammlung der Berlin-Hamburger Eisenbahn nahm den Verstaatlichungs-Antrag des Gesellschafts-Ausschusses mit 2360 Stimmen, wie auch den Antrag auf Beteiligung an dem Dampfer Eisenbahn-Unternehmen, und zwar mit 2371 Stimmen, an.

**Bremen, 1. April.** Der norddeutsche Lloyd hat in dieser Woche 5 transatlantische Dampfer nach den Vereinigten Staaten expediren, und zwar am Mittwoch 2 (1 nach Newyork, 1 nach Baltimore), am Sonnabend 3 (1 nach Newyork und 2 nach Baltimore). Im Ganzen werden etwa 600 Passagiere mit diesen Schiffen befördert werden.

### Vermischtes.

— Neuer Schiffstypus. In den Marinekreisen Va Specias wird neuerdings lebhaft das Projekt eines neuen Schiffstypus discutirt, der versuchsweise ausgeführt werden soll. Seine Bestimmung soll es sein, feindliche Torpedoboote einzuholen, abzuwehren und unschädlich zu machen, und so die Wirksamkeit der furchtbarsten Gegner des modernen Schlachtschiffes zu paralysiren. Dies Schiff soll einen ungefähren Gehalt von 2000 Tonnen erhalten, nur am Bug gepanzert werden und eine Schnelligkeit von 25 Knoten erreichen. Die Bugpanzerung spricht dafür, daß der Sporn seine Hauptwaffe sei, es also nur sein Vordertheil dem Feinde zuzukehren und sich nicht auf ein Breitseitegefecht einlassen soll. Als Armirung sollen einige dreißig Mitrailleusen bestimmt werden.

— Köln, 1. April. Gestern wurde ein Arbeiter der Joesfchen Zuckersfabrik auf dem Holzmarke auf Anordnung des Direktors mit der, in dieser Fabrik schon seit einiger Zeit zur Ausführung gebrachten Lohnverfälschung, auf eine andere Arbeitsstelle — auf den vierten Boden — geschickt, um hier fortan sich mit dem Verdienste von 2 Mark täglich während er bisher 2,50 Mk. verdient, zu begnügen. Als ihm der Meister diese Anordnung bestätigte, äußerte der Arbeiter: „Dann werdet ihr mich zum Thore hinaustragen!“ begab sich in die vierte Etage, legte den Kopf unter das 12 Zentner schwere Contregewicht des Communicationsaufzuges und fand sofort den Tod. In einem Privatbriefe an den „Rh. Volks. Fr.“ wird die Vermuthung ausgesprochen, daß ein neu zu erbauendes Lagerhaus der betr. Fabrik von den Abzügen an den Arbeitslöhnen hergerichtet werden solle. — Eine ganz empörende Praxis!

— Die Zahl der überseeischen Auswanderer aus dem deutschen Reich betrug nach den amtlichen Aufzeichnungen im Februar d. J. 6662 gegen 8401 im selben Monat des Vorjahres; in den beiden ersten Monaten zusammen 10 504 gegen 12 516 im Vorjahre.

— Ein einfacher Anzug. Gelegentlich der Anwesenheit der Königin von Tahiti in Paris erzählen französische Journale: „Im Jahre 1840 lehrte der Prinz von Joinville von einer Reise um die Welt nach Paris zurück. Als er die mitgebrachten Geschenke ausstellte, sagte er zu seiner Schwester Marie: „Dir, meine Theure, habe ich das complete Original-Costüm einer oceanischen Fürstin gebracht. Die Prinzessin war entzückt und meinte: „Beim nächsten Costümball lege ich's an.“ Lächelnd zog der Fürst ein Collier und zwei Bracelets aus Muscheln hervor. Glückselig schrie die Prinzessin: „Wie reizend! Und das Andere?“ — „Welches Andere?“ — „Nun das Costüm!“ — „Das ist Alles!“ — Prinzessin Marie verzichtete darauf, als oceanische Fürstin auf den Ball zu gehen.“

— Eine brave That. Ein Weichenwächter Namens Joseph Cliff in Leicester sah am Montag Abend, als der Sitzzug heranbrauste, zwei Kinder zwischen dem Bahngelände spielen. Er stürzte auf sie zu und fand eben noch Zeit, sie zur Seite zu schleudern und in Sicherheit zu bringen; den braven Mann selbst erfaßte die Locomotive und zermalte ihn.

— Der Genuß von Eau de Cologne (!) bürgert sich in Armawira im Kubangebiet (Rußland) immer mehr und mehr ein. Seitdem die in Stawropol befindliche Brennerei der Frau Brochnozka ein „Römisches Wasser Nr. 10 für das Volk“ in den Verkauf gebracht hat, trinken die Bauern anstatt Branntwein mit Vorliebe das nach ihrer Ansicht wohlgeschmiedere „Römisches Wasser“. Außerdem stellt sich letzteres billiger im Preise als der in den Schenken verkaufte Fusel. In Armawira soll in Kurzem eine neue Fabrik zur Herstellung von Eau de Cologne eröffnet werden.

— Die neueste amerikanische Tollheit ist ein Hotel in Gestalt eines Elephanten, welches auf Coney Island errichtet werden soll. Höhe des Thieres 122 Fuß, Länge 150, Umfang 168. Die Gäste des sonderbaren Hauses gelangen in das Innere durch Treppen in den Hinterbeinen, die Vorderbeine aber und der Rüssel werden als Läden vermietet. Der Elephant wird etwa 20 Schlafzimmer und mehrere Salons bergen. Rings herum zieht sich eine 270 Fuß lange Galerie. So im „Scientific American“ wörtlich zu lesen.

— Alte Jungfern auf — Auktion! In New-Haven, im Staate Connecticut, versteigerte man neulich in einer lustigen Unterhaltung 13 alte Jungfern, allerdings nur zum Scherz. Der Erlös der Auktion sollte zu einem wohltätigen Zwecke verwandt werden, weshalb der Aufstrich ziemlich lebhaft war. Zwölf der Auktionsobjekte (alle waren tief verschleiert) waren schon den Meistbietenden zugeschlagen, und das Interesse war mittlerweile erlahmt, als die letzte „alte Jungfer“ für den billigen Preis von 23 Cents einem jungen, lebenslustigen Studenten zufiel. Nun wurden die Versteigerten enthüllt, und man denke sich das freudige Stannen des Käufers der dreizehnten, als es sich herausstellte, daß diese ein junges, reiches und wunderschönes Mädchen war, das im Ruße steht, die reizendste junge Dame der Stadt zu sein. Er bedauert, daß dies nur eine Scheinauktion gewesen.

— Eine Gemeinde von Räubern. In einem romantisch gelegenen Theile des Warmaroser Comitats, eine Meile von M.-Sziget entfernt, befindet sich das Dörschen Kabala-Patal, der Schrecken aller Reisenden. Die Einwohner des

Dörschens betrieben nämlich Jahre hindurch systematisch den Straßenraub, und wehe dem, der sich ihnen zu widersetzen wagte, er konnte von Blat sprechen, wenn er als Krüppel mit dem Leben davonkam. Die Behörden vermochten diesem Räuberunwesen nicht zu steuern; denn so oft auch die strengste Untersuchung eingeleitet wurde, fanden sich massenhaft Zeugen, welche das Alibi der Thäter beschworen. Erst als ein neuer energischer Bezirksrichter auftrat, wurden die Räuber überführt. Derselbe ließ nämlich alle Zeugen verhaften, und diese gestanden später, wer die Thäter seien. So geriethen 80 walachische Bauern aus Kabala-Patal in Strafuntersuchung, von denen 40 in 28 Raubfällen zu Strafen von 15 Jahren Zuchthaus bis 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurden.

### Gemeinnütziges.

— Pips der Hühner. Der „Fdg.“ schreibt ein Abonnent: Wenn ein meiner Hühner von dieser Krankheit befallen wird, so nehme ich ein Stückchen Aloe von der Größe einer kleinen Bohne, bestreiche es mit Butter und stecke es dem Thiere in den Schnabel. Es wird stets ohne Schwierigkeit verschluckt. Ich wende seit Jahren dieses Mittel bei allen meinen Hühnern an, und der Erfolg war immer sicher.

— Das Reinigen beschmutzter oder misfarbig gewordener rother Tuche und anderer Wollentoffe. In 1000 Theilen warmen Regen- oder Flußwassers löst man 32 Theile Klee- salz, 16 Theile crystallisirte Soda, 5 Th. Potasche und nach erfolgter Lösung werden 2 Th. pulverisirte Cochenille zugefügt und die Lösung filtrirt. Nachdem damit die rothen Stoffe durchnäßt sind, werden sie mit einer harten Bürste bis zur Entfernung des Schmutzes nach dem Strich gebürstet und darauf wird der halbtrockene Stoff mit reinem Wasser ausgewaschen. Die Cochenille kann man allenfalls ganz weglassen.

### Literarisches.

— Neues Lesebuch. Mit dem Wiederbeginn des Unterrichts in den Volksschulen machen wir auf das soeben im Verlage von Carl Meyer (Gust. Prior) in Hannover erschienene „Lesebuch für mehrklassige Volksschulen von H. F. Flügge, Landeschulinspektor und Seminarlehrer zu Bückeburg“ aufmerksam. Dieses neue Lesebuch enthält außer den Lesebüchern des „zweiten Lesebuches“ desselben Verfassers eine große Reihe neuer Lesebücher, die sämmtlich im Geiste der muftergiltigen Flüggischen Lesebücher, die in den Schulen Hannovers längst heimisch geworden, gehalten sind. Die Originalität des Inhalts, die praktische Wahl des Stoffes, die torrette klassische Form, sowie die vorzügliche äußere Ausstattung, insbesondere die künstlerisch ausgeführten Holzschmitten im Text, machen es zu einem Schulbuche ersten Ranges. Das königl. Unterrichts-Ministerium hat nach Prüfung des Manuscriptes bereits auch dieses Lesebuch von Flügge für den Unterrichtsgebrauch genehmigt.

Der Preis, für die Mittelstufe 70 Pfg. für die Oberstufe 1 Mk. 20 Pf. ist ein gerabezu erstaunlich billiger zu nennen.

§§ Aus Leipzig wird uns mitgeteilt, daß die Vorbereitungen zu dem großen deutschen Schützenfeste bereits energisch in Angriff genommen sind und was man bisher, allerdings nur auf vertraulichem Wege, vernommen, soll das Arrangement ein beachtenswertes werden, daß es sicher mit dem letzten in München stattgehabten Feste in die Schranken treten darf. Den zahlreichen Schützenvereinen und Allen, die mit ihrem Stutzen borten einen Preis erringen wollen, sowie Jenen, deren Portemonnaie es gestattet, zum Vergnügen nach der Handelsmetropole reisen zu können, dürfte die Mittheilung willkommen sein, daß demnächst schon im Verlage von Theodor Stauffer in Leipzig ein zuverlässiger und dabei jobialer Schützenführer durch ganz Leipzig mit einem neuen reizend colorirten Plan der Stadt und einer vom Maler Sundblad gefertigten genialen Zeichnung erscheinen wird. Da dieser Rathgeber nicht nur auf alle Lebenswichtigkeiten, sondern auch auf diejenige Locale und Geschäfte, in welchen man für sein gutes Geld auch leiblich stärkende Getränke und preiswürdige Waare empfängt, die Hinweisung giebt, so dürfte der Schützenführer gerabezu unentbehrlich für Fremde sein und möchte die Anschaffung schon vor dem Feste gerathen erscheinen.

### Wilhelmshaven, 3. April. Coursbericht der Oldenburg. Spar- und Leihbank (Filiale Wilhelmshaven.)

	gekauft	verkauft
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	102,70	103,25
4 „ Oldenb. Consols . . . . .	102,00	103,00
4 „ Stücke à 100 M. i. Vert. 1/2, % höher		
4 „ Feuerliche Anleihe . . . . .	100,25	101,25
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe . . . . .	100,25	101,25
4 „ Bareler Anleihe . . . . .	100,25	101,25
4 „ Cutin Libeder Prior. Obligat. . . . .	101,90	102,45
4 „ Landtschaftl. Central-Vsaudbr. . . . .	148,00	149,00
4 „ Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M. . . . .	102,70	103,25
4 1/2 „ Preußische consolidirte Anleihe . . . . .	102,70	
4 1/2 „ Preußische consolidirte Anleihe . . . . .	102,70	
4 1/2 „ Vsandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27-29 . . . . .	100,00	
4 1/2 „ Vsandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank . . . . .	99,25	100,25
4 1/2 „ Vsandbr. der Braunsch.-Hannoverschen Hypotheken-Bank . . . . .	101,90	
4 „ Vsandbr. der Braunsch.-Hannoverschen Hypotheken-Bank . . . . .	98,50	99,00
4 „ Vsandbr. der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank . . . . .	98,95	99,50
5 „ Borussia Priorat . . . . .	100,00	101,00
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .	169,05	169,85
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M. . . . .	20,40	20,50
„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M. . . . .	4,17	4,22

### Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 5. d. M., Nachmittags 5 Uhr,

soll die Verpachtung nachstehender, innerhalb der Stadt belegenen Plätze und zwar:

- 1) des Platzes östlich vom Stations-Gebäude,
- 2) des Platzes in der Adalbertstraße,
- 3) des Platzes östlich vom Gar-nisonbau-bureau-Gebäude, sowie des Banter-Grodens, theils zum Zweck der Heugewinnung, theils als Weideland für den Zeitraum von jetzt bis ult. September

ds. Js., beziehungsweise bis ult. März 1885, stattfinden.

Sammelpfad vor dem Stations-Chef-Gebäude.

Wilhelmshaven, 1. April 1884. Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Die Einwohner des Stadtbezirks, insbesondere die Fuhrleute, werden davon in Kenntniß gesetzt, daß der westlich des neuen städtischen Friedhofs auf der kleinen Banterwirth gelegene Teich als Ablabestelle für Baukutt, Straßenkehricht und Müllgrubeneinhalt benützt werden

darf. — Der Inhalt von Abortgruben darf an dieser Stelle nicht abgeladen werden. Nähere Weisungen erteilt der neben dem Teiche wohnende städtische Todtengräber Tüzen.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1883. Der Magistrat.

### Gesucht

pr. 1. Mai ein tüchtiges Mädchen, welches mit der Wäsche und sämmtlichen häuslichen Arbeiten erfahren ist. Nur mit guten Zeugnissen versehene Mädchen wollen sich melden. Frau Wohl, Roonsstraße 110.

### Zu verkaufen

2 trachtige Ziegen. H. Sieling Ww., Altheppens Nr. 124.

Logis für 1 Mann. S. Peters, Schuhmacher, Börsenstr. 10.

### Gesucht

ein Knecht, welcher mit Pferden gut Bescheid weiß. Auskunft in der Exped. d. Bl.

### Gesucht

zum 15. Mai oder 1. Juni ein ordentl. zuverläss. Dienstmädchen. Adalbertstr. 6, p. v.

### Lehrverträge,

passend für jedes Geschäft, empfiehlt und hält stets Lager

Th. Süß. Gesucht auf sof. od. später junge Mädchen, welche das Kleidermachen gründlich erlernen wollen. A. Kleist, Kronprinzenstr. 11.

### Gesucht

zum 1. Juli ein Mädchen, welches plätten und nähen kann von Frau Hafens-Direkt. Rehtern, Königstr. 46.

**Zur gefl. Beachtung!** Wegen Verlegung der Expedition und der Druckerei des „Wilhelmshavener Tageblattes“ werden die geehrten Inserenten ersucht, die für die nächste Sonntagsnummer bestimmten Annoncen **spätestens bis Sonnabend früh 9 Uhr**, größere Inserate jedoch schon am Freitag aufgeben zu wollen.

Vom Montag, den 7. April ab, befindet sich die Expedition und Druckerei des Tageblattes **Kronprinzenstrasse 1**, im früher Doerri'schen Haus, gegenüber dem Hotel Prinz Heinrich.

Die überaus günstige Aufnahme unseres jungen Unternehmens seitens der hochverehrten hiesigen Damen hat uns zu ganz besonderen Anstrengungen hinsichtlich Lieferung der neuesten und elegantesten **Putz- und Modewaaren** so sehr ermutigt, daß wir durch die jetzige Completirung unseres Lagers im Stande sind, allen an uns herantretenden Anforderungen zu genügen.

Wir offeriren daher unsern hochgeehrten Kunden die in den bedeutendsten Fabriken eingekauften **Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison** in schöner Auswahl bei anerkannt billigster Bedienung.

**GESCHWISTER ANDREAE, Rothes Schloß.**

Wegen demnächstiger Abgabe eines bisher benutzten Lagerraumes veranlasse bis zum 1. Mai cc. einen

**Ausverkauf** in **Waarartikeln, Werkzeugen und Haushaltungs-Gegenständen** zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**, bei welcher Gelegenheit zugleich eine Partie zurückgelegte Waaren **unterm Preis** abgeben werde.

**B. Grashorn, Eisenwaarenhandlung,**  
Bismarckstraße 55.

Verlag von **Grefner & Schramm** in Leipzig:

**Russisch-Asien.**

Geschildert von Hermann Roskojshny.  
Preis 1 Mark pro Lieferung. Complet in ca. 30 Lieferungen à 3 Bogen.  
Mit ca. 200 Illustrationen und 10 großen Kunst-Beilagen nach Gemälden und Zeichnungen von Prof. Kiwasowshy, N. Karasin, Prof. Lagorio, Prof. Meschtschersky, N. Nisschenoff, Prof. Drowsky, Werstschagin u. A. Probehefte liegen in allen Buchhandlungen aus. Illustrierte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagsbuchhandlung gratis und franco.

**Verkauf.**

Der Hausmann **A. G. Lauts** zu Bant läßt am **Donnerstag, d. 17. ds. Mts., Nachmittags**

**2 Uhr anfangend,**

**4 junge Heerdhülsenkühe** (nahe vor dem Kalben),

**1 niedriges dreijähriges Weib** (nahe vor dem Kalben),

**3 2-jährige güste Weiber,**

**1 Korbwagen, 1 leichten Federwagen, 3 Ackerwagen,** wovon einer neu und sehr stark, lebernes und hantenes Pferdgeschirr, allerlei Ackergeräth: Pflüge, Eggen, Mühlbrett, Sichelzeuge, Ketten, Wagenreepen u. s. w.;

**1 Dreschblock, 1 Fruchtweber, Forken, Harken, Pferdebalster mit Ketten, Kubketten, Senfen, Sichten, Stalleimer, einige feinerne Schweineträge, Futterblöcke, 1 Futterkiste, 2 große Leitern, Dammdecken, Torfdecken, Erbfernriden;**

**Milchgeräth: 1 kupf. Kessel, 1 Stremmline, 1 Buttermaschine, Milchseimer und Milchbalsen, 1 Käsepresse;**

**1 Pianino,** fast neu und ausgezeichnet am Ton, 2 Schränke

**1 Kommode, 1 Sopha, 1 Sophatisch, sonstige Tische, Stühle, Gardinenkasten, Gardinen, Rouleaux, 4 Lampen, 1 Wanduhr, 3 Bettstellen (1 mit Springfedermatratze), 5 vollständige zweischläfrige Betten;**

**1 Hildesheimer Sparherd, 1 Füllregulirfen, 1 Filtrirfab, 1 Buddelei, 1 Küchentisch, eis. und stein. Töpfe, allerlei Küchengeräth;**

**auch Speck und Fett,** öffentl. auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 1. April 1884.

**H. C. Cornelissen,** Auktionator.

**Nur 5 Mark!**

300 Dgd. **Zeppiche** in reizendsten türkischen, schott. und bunten Mustern, 2 m lang, 1 1/2 m breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mk. gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mk.

**Adolf Sommerfeld, Dresden.** Wieberverkäufers sehr empfohlen.

**Wir haben in unsern Gärten Gist für Federvieh** gelegt.

**J. Freudenthal, Langhorst** in Neubremen.

**Man vergleiche**

Erträgnisse der letzten Jahre und Berliner Course nach stehender Banken:

	Divid. pro	81	82	83	Cours
Darmstäd. Bk.	10%	8 1/2	9	8 1/2	157
Deutsche Bank	10 1/2%	10	9	10	160
Discont. Comdt.	11 1/2%	10	10	10	210
Leipzig. Credit	9%	9 1/2	10	10	178
Nordd. Bank	10 1/2%	8 1/2	8 1/2	8 1/2	158
Dt. Genossbk.	8%	7 1/2	7 1/2	7 1/2	130
Württ. Ver. Bk.	9%	7 1/2	7	7	128
Vereinsb. Berl.	12 1/2%	10 1/2	11%	11%	112

Es bedarf keiner besonderen Ausführung, da Zahlen für sich selbst sprechen, um darzutun, daß das letztgenannte Effect, die Actien der **Vereinsbank** in Berlin, im Vergleich zu anderen und im Verhältnis zu ihrer Rentabilität gegenwärtig noch **viel zu billig** notiren. Anomalien in der Coursentwicklung gleichen sich, aber stets mit der Zeit aus, und darf daher mit Sicherheit gesagt werden, daß eine **größere Courssteigerung** der Vereinsbank-Actien unausbleiblich ist. — Daß die Vereinsbank bei vielen gut prosperirenden Unternehmungen interessirt ist und auch im laufenden Jahre an ihren Effectenbeständen erheblich verdient hat, ist allgemein bekannt, ebenso daß deren Bankcommissionsgeschäft sich in ständiger Zunahme befindet.

**Der Reservefond hat bereits im Vorjahre die statutenmäßige Maximalhöhe von 10% erreicht,** so daß in der Folge stets der **ganze Verdienst ungeschmälert zur Vertheilung** gelangt. In Anbetracht dessen wird die Vereinsbank wohl stets in der Lage sein, hohe Dividenden zu vertheilen, zumal ihr Actien Capital nur ein mäßiges und ihre Kundschaft notorisch sehr bedeutend ist.

**Wer also seine Gelder für lange Jahre mit hoher Rente verzinst** leben will, der kaufe Actien der Vereinsbank; es ist nicht zu bezweifeln, daß neben dem guten Zins. Ereigniß auch **mit der Zeit ein sehr großer Gewinn am Course** erzielt werden wird.

**Ein schulfreies Mädchen** für die Tagesstunden sucht Frau **Wilke,** verlang. Marktstr.

**Ein tüchtiges Dienstmädchen** sucht Frau **Zahlmeister Wachsmann,** Mantelstr. 8.

**Öffentlicher Vortrag** über Joh. 17, 18-24: **die Einheit der Kirche Christi,** am **Freitag, den 4. April, Abends 8 Uhr,** in dem Saale des Hrn. Gastwirth Oldewurtel in Neuhayens. Zutritt frei. **Carl Amend.**

**Die Filiale der Kunst- und Handelsgärtnerei J. Renken, Varel,**

hält zu der am Sonntag statfindenden Confirmation bestens vorrätbig: **Camellien-Bouquets** schon von 75 Pf. an, einzelne **Camellien-Blumen, do. Rosen und Veilchen. — Blühende Pflanzen, Rhododendron (Alpenrosen), Rosen, Azaleen, Primeln u. s. w.** Preise sehr billig.

Mit Hochachtung **J. Renken.**

**Casseler Strassenbahn-Actien.**

(Locomotiv-Betrieb vom Königsplatz in Cassel bis nach Wilhelmshöhe.)

Dividende für das erste Geschäftsjahr 81/82 (16 Monate umfassend) 6 1/2%, für 82/83 (12 Monate) 5 1/4%, im 2. Jahre somit bereits eine Steigerung. Eine fernere bedeutende Erhöhung der Dividende steht nunmehr dadurch bevor, daß das Kapital lt. Beschluß der Generalvers. v. Decbr. 83 durch Rückkauf von Aktien auf die Hälfte (auf 425 000 Mk.) reducirt wird, wogegen 425 000 Mk. 5%ige Obligationen emittirt wurden. Daß auf diese Weise an der einen Hälfte (Obligationen) ersparte 1/4% kommt natürlich der andern Hälfte (also den Actien) zu Gute, so daß die Dividende dieser alsdann selbst ohne Erhöhung der Einnahme 5 1/2% betragen würde. Es sind nun aber in den ersten circa 8 Monaten des laufenden Betriebsjahres gegen das vorhergegangene bereits circa 8000 Mk. Mehreinnahme = 2% erzielt worden, so daß selbst ohne Rücksicht darauf, daß die noch fehlenden 4 erfahrungsmäßig besseren Monate ebenfalls ein erhebliches Plus bringen werden, schon jetzt eine Dividende von 7 1/2% mit Sicherheit herauszurechnen ist. Der heutige Cours von **Casseler Strassenbahn-Actien** von ca. **101%** steht daher in gar keinem Verhältnis zu der guten Entwicklung des Unternehmens einerseits und zu den Coursen der übrigen Pferdebahnen andererseits z. B. Große Berliner Pferdeab. bei 9 3/4% Divid. 209, Bresslauer Strassenb. bei 6 1/2% 136, Charlottenburger bei 4% 125%, Continental Pferdeab. bei 4% 102, Hamburger Strassenb. bei 4% 116.

**Eine bedeutende Steigerung des Courses von Casseler Strassenbahn-Actien ist in kurzer Zeit unausbleiblich.**

**Östliche Rundschau**  
Zeitung für unparteiische Politik

Unterhaltungs-Organ für die Gebildeten aller Stände

unter Mitwirkung von mehr als hundert der bedeutendsten Schriftsteller und Gelehrten Deutschlands

herausgegeben von **Friedrich Bodenstedt.**

Erscheint täglich (mit Ausnahme der auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tage) mit **täglicher Unterhaltungsbeilage.**

Preis 5 Mark pro Quartal bei allen Reichspostanstalten.

**SPECK**

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und Quantität à Pfund von 60 Pf. an

**C. J. Arnoldt,** Wilhelmshaven und Belfort.

**Gesangverein Concordia Belfort.**

Sonntag, den 6. ds. Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr:

**Generalversammlung.**

Der Vorstand.

Nächsten Sonnabend 5. April kommen bei **Lammers Hause** in Neuhayens **mehr. Schweine** zum Verkauf.

**Gratulations-Karten**

zur **Confirmation** empfiehl

**Johann Focken,** Rothes Schloß.

Heute und folgende Tage:

**frisch. Rostfleisch.**

**W. v. Essen.**

Empfehle: **Garten- u. Gemüsesämereien** **J. G. Biller,** Belfort, Iversdöstr. 15.

**Stroh Hüte**

werden nach den neuesten Formen **gewaschen, gefärbt und modernisirt.**

**Straußfedern**

werden gewaschen und gekräuselt bei **A. Lammers, Bismarckstr. 59.**

**2 Inka-Kakadus**

billig zu verkaufen. **Kronstr. 76a, Eingang Kronenstr.**

**Eine Kuchenbude**

hat zu verkaufen. **B. Karsten,** Kopperhöfen.

Ein junger Mann kann **Logis** erhalten. **F. Müller,** Bahnhofshotel 1, Elfaß.

**Logis** für 1 oder 2 Herren. **Königstraße 7.** (im Nebengebäude)

**Zu vermieten**

eine **Wohnung.** **Bismarckstr. 13,** 1 Tr.

**Zu vermieten**

pr. 1. Mai **2 Wohnungen** mit Gartengrund. **Wwe. Knop.**

**Gesucht**

ein **tüchtiger Setzer** für eine Dampfmaschine. Auch können noch einige tüchtige **Ramm- Arbeiter** Beschäftigung finden.

**F. Keefe,** Zimmermeister, Bant.

Gesucht ein ordentliches **Mädchen** für den Nachmittag. **Dorfstr. 25, östl. Flügel unten.**